

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

12.6.1917 (No. 157)

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Trompeter Sergeanten Otto Winter, dem Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Schmitt, dem Kriegsfreiwilligen Gefreiten Ludwig Hellbauer, dem Offizier-Stellvertreter Wilhelm Schaber, dem Dragoner Heinrich Fries, dem Unteroffizier Theodor Wolf, dem Dragoner Reinhard Schulte, Konrad Sted und Friedrich Huber I, dem Gefreiten Jakob Decker, dem Dragoner Hermann Gansen, dem Gefreiten Anton Schneider und Joseph Weizmann, dem Dragoner Alfons Forster, Otto Erdmann und Adolf Niekerer, dem Gefreiten Albert Fietz, dem Dragoner August Grab, dem Gefreiten Wilhelm Rieth, dem Dragoner August Dengler, Ludwig Trittel, David Klein, Friedrich Meschenitz und Adam Grieshaber sowie dem Gefreiten Fritz Finninger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. Mai d. J. gnädig bewogen gefunden, den nachgenannten die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:

dem Stabsarzt d. R. II Dr. Karl Magenau bei einem Etappen-Logarett;

das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens: dem Leutnant d. R. Inf. II Friedrich Feld bei einem Etappen-Sanitäts-Depot und dem Leutnant d. R. Inf. I Karl Hütel bei einer Etappen-Kommandantur;

das Verdienstkreuz des Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens:

dem Feldwebel-Leutnant Jakob Trost bei einer Magazin-Führer-Kol.

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:

dem Wachtmeister Wilhelm Dier und dem Wachtmeister Egidius Weisenberger bei einer Magazin-Führer-Kol.

dem Wachtmeister Philipp Koch und dem Gefreiten Philipp Stier bei einer Magazin-Führer-Kol.

dem Unteroffizier und Fabrikenschmied Wilhelm Strider bei einem Etappen-Veterinär.

dem Landsturmmann August Bastian beim Kommandeur eines Etappen-Munit.-Befens.

dem Unteroffizier Hugo Klein bei einer Bandirektion.

dem Gefreiten Joseph Stoffel, dem Unteroffizier Jakob Bink und dem Gefreiten Wilhelm Schnäbele bei einer Wirtschaftskomp.

dem Gefreiten Hermann Reiner, bei einer Wirtschaftskomp. sowie

den Feldpostkassieren Friedrich Emig und Friedrich Gassert bei einer Armee-Postdirektion;

das Kriegsverdienstkreuz:

dem Hauptmann d. R. II a. D. Karl Jähringer bei einem Armee-Befeldungsdepot.

dem Oberapothekern d. R. Eugen Ott und Wilhelm Oermeier bei einem Etappen-Sanitäts-Depot.

dem Wachtmeister Adolf Thiergart bei einer Etappen-Hilfs-Batterie-Kol.

dem Unteroffizier Franz Schüller bei den Etappen-Trains einer Armee-Abt.

den Unteroffizieren Julius Göttsche und Heinrich Geiser sowie den Gefreiten Eugen Bannholzer und Franz Schaub bei einer Etappen-Hilfs-Batterie-Kol.

dem Unterzahlmeister Karl Krieger bei einem Etappen-Pferde-Depot.

dem Kraftfahrer Kriegsfreiwilligen Hermann Knab bei einer Bandirektion.

dem Unteroffizier Eugen Schmitt bei einem Etappen-Sanitäts-Depot.

dem Unteroffizier Johannes Hirt bei einer mobilen Etappen-Kommandantur.

dem Unteroffizier Friedrich Weber und dem Kriegsgerichtssekretär d. R. I Alfred Paulus bei einer mobilen Etappen-Kommandantur.

dem Obergeordneten Friedrich Heilmann bei einer mobilen Etappen-Kommandantur.

den Unteroffizieren Johann Steurer und Adolf Sobapp bei einer mobilen Etappen-Kommandantur sowie

den Obergeordneten Karl Fric und Joseph Faud bei einer Feldgendarmarie-Abt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Mai d. J. gnädig bewogen gefunden, dem Leutnant d. R. III: Jels bei einer Minen-Komp. das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen sowie

den Pionieren Albert Ludwig und Wilhelm Pirman bei derselben Komp. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. April d. J. gnädig bewogen gefunden, dem Feldhilfsarzt Bertold Ruder bei einem Inf.-Reg. das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens,

dem Offizier-Stellvertreter und Offiziersaspiranten Franz Wacker, dem Wachtmeister d. R. I Oskar Welte, dem Sanitäts-Unteroffizier d. R. I Rudolf Hermann Georg Schmidt,

dem Trompeter Unteroffizier Johann Nestle, dem Wachtmeister und Offiziersaspiranten Wilhelm Genninger, dem Unteroffizier d. R. II Hermann Brand und dem Unteroffizier d. R. I Georg Friedrich Winger,

den Gefreiten Kriegsfreiwilligen Theodor Wanz und Joseph Janker sowie dem Kanonier (Erst-Rekruten) Wilhelm Werfert bei einem Feldart.-Reg. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. Mai d. J. gnädig bewogen gefunden, dem Unteroffizier Karl Georg Sauer bei einer Feldpion.-Komp. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille sowie

den Pionieren Benjamin Dill und Joseph Dietrich bei derselben Komp. die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 2. Juni d. J. den Eisenbahnsekretär Emil Sauter in Weil-Neopoldshöhe nach Auggen versetzt.

Gestorben:

am 5. April d. J.: Kölsch, Adolf, evang. Pfarrer a. D. in Neopoldshafen.

Durch Verfügung des Großh. Ministeriums des Innern vom 8. Juni d. J. ist der im Inland befindliche Nachlaß der Frau Maria Kalaschnikoff geb. Selenech aus Pflow, Witwe des Stadthauptmanns Peter Kalaschnikoff, zwangsweise unter Verwaltung gestellt worden.

Zwangsverwalter: Baiserrat Emil Bergold in Baden.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 11. Juni.

* Vom Tage.

Aber die neue Generaloffensive schreibt der militärische Mitarbeiter der „Süddeutschen Reichskorrespondenz“: Es ist bekannt und schon viel erörtert worden, mit welcher Ruhmredigkeit die Entente im Laufe des verflossenen Winters die für das Frühjahr dieses Jahres beschlossene große allgemeine und einheitliche Offensive auf allen Kriegsschauplätzen verkündete. Sie sollte die angeblich schon zermürbten Heere der Verbündeten vom Erdbogen weglegen und damit das Kriegsende mit seinen Friedensbedingungen im Sinne der Alliierten beschleunigen. Den ersten Strich durch diese wohlbedachten Pläne machte die Revolution in Rußland, und als dann ganz unerwartet am 18. März der Rückzug der deutschen Heeresverbände von der Somme begann, da setzten Unstimmigkeiten, Zaudern und neue Beratungen im Lager unserer Feinde ein. Die Folge war, daß die einheitliche Offensive aufgegeben werden mußte, um nicht mit neuen Vorbereitungen für gemeinschaftliches Handeln zu viel Zeit vergehen zu lassen. Am schnellsten hatten sich die Engländer aus der Vertreibung aufgefaßt. Am 9. April setzten sie in großem Stile vorbereiteter Angriff ein und mit ihm begann die Schlacht bei Arras. Erst eine Woche später konnte die französische oberste Heeresleitung dem Beispiel ihres Bundesgenossen folgen und die Armeen zunächst gegen die Aisne, dann in der Champagne anstürmen lassen. Zuletzt kam Cadorna und leitete am 13. Mai die 10. Fozzschlacht ein. Der Verlauf dieser Offensiven, die zwar zeitlich getrennt, aber doch jede in sich geschlossen begannen, dann aber allmählich mit Eintritt der großen Verluste in Teilkämpfen sich zersplitterten, ist in großen Umrissen schon wiederholt behandelt. Erreicht wurde so gut wie nichts, trotz des Einsatzes noch nicht dargelegener Artilleriemassen und Munitionsmengen. Wo im ersten Anlauf vordere Gräben und Stellungen gewonnen wurden, sind sie im weiteren Verlauf der Kampfhandlungen durch Gegenstoß zurückerobert worden, soweit aus taktischen Rücksichten ein solcher Vorstoß geboten erschien. Trotz aller dieser verlustreichen und aussichtslosen Kämpfe ist die Angriffswut unserer Gegner noch lange nicht wesentlich herabgelassen. Im Gegenteil halten die leitenden Männer in den feindlichen Staaten noch immer die kriegerischsten Reden, in denen phantastische Kriegsziele und glänzende Siege nach wie vor die Hauptrolle spielen. Es wird hinzugefügt, daß fort-dauernde gleichzeitige Angriffe aller Heere bis zur endgültigen siegreichen Entscheidung erfolgen müßten, um den schon weichenden Gegner völlig zu zerschmettern. In diesem Zusammenhang will der bekannte Schweizer Korrespondent Stegmann bestimmen wissen, daß die neue Generaloffensive der Entente bereits abgeschlossen ist und daß sie so rasch abgeschlossen werden mußte, weil die Alliierten infolge der Schwächung ihrer überseeischen Verbindungen und der Versorgung ihrer Heere unter einem schweren strategischen Drange stehen. Dazu kommt als weiteres Moment die Lage in Rußland, die kritisch genug ist, aber von den Verbündeten durch Drohungen und Versprechungen immer wieder zusammengeklappt wird, um die russische Armee wenigstens noch einmal zu einem allgemeinen Ansturm vorwärts zu bringen.

Daß die Generaloffensive bereits im Gange ist, lehrt ein Blick in die letzten Tagesberichte. Besonders die Engländer und Franzosen sind Tag und Nacht an der Arbeit und verschleudern Munitionsmengen, als ob die erste „Übermaterialschlacht“ des ganzen Krieges geschlagen würde. Dabei scheint das neueste Rezept zum Sieg darin bestehen zu sollen, uns über die Stelle des Hauptdurchbruches bis zum letzten Augenblick im unklaren zu lassen. Besonders hervorgeraten haben sich in dieser Richtung die Franzosen, die ganz neuerdings ihre Front bis nordwestlich St. Quentin ausgedehnt, die Engländer also von diesem Abschnitt entlastet haben und nun ihre Angriffe und ihr Feuer fast ausschließlich immer nur wie bisher gegen die Aisne- und westliche Champagnefront richten. Die Engländer sind mit ihren Angriffszwecken im Wyttschaetebogen etwas offenerherziger gewesen, da ihr tagelanges ununterbrochenes Artilleriefeuer die Richtung des Durchbruchversuchs auf die Dauer nicht verschleiern konnte. Trotzdem haben sie bis zuletzt vom La-Basse-kanal bis zur Straße Vapaume-Cambrai das stärkste Feuer nicht abreißen lassen, um uns in ungewissen zu halten und Truppenverschiebungen nach bedrohten Kampfstellen zu verhindern. Für die italienische Armee bleibt Hauptziel und Zweck eines neuen Angriffs der gleiche wie in den bisherigen zehn Fozzschlachten, obgleich der Weg nach Raibach und Triest nicht viel kürzer geworden ist, als er am 8. Juni 1915, dem ersten Tage der 1. Fozzschlacht, war. Ob aber Cadorna sich stark genug fühlt, an der Generaloffensive sofort und in dem Umfange teilzunehmen, wie es der westliche Nachbar und der englische Verbündete wünschen, muß nach dem notwendig gewordenen Unterbrechung der 10. Fozzschlacht zurzeit bezweifelt werden. Dasselbe Fragezeichen muß hinter eine gleichzeitige russische Offensive gemacht werden. Es finden zwar fortgesetzt an den verschiedensten Frontstellen kleinere Kämpfe statt und auch das Artilleriefeuer lebt hier und da auf und nimmt zeitweilig größere Heftigkeit an, aber ob die Führer ihre Truppe zu einem allgemeinen Angriff noch so langer Pause nochmals aus den Gräben herausbringen werden, kann nur die Zeit lehren.

Eine vielerörterte und gegenwärtig sehr wichtige Frage ist die, wie stark wohl die Armeen der Alliierten für die vorausgesagte Generaloffensive sein mögen. Die Beant-

wortung ist schwierig. Die Franzosen sollen von 110 Divisionen ihres Gesamtbestandes bereits 60 an der letzten Aisne- und Champagnefront stark verbraucht haben. Immerhin werden sie noch rund 500.000 Mann zu guter Verwendbarkeit bereit haben. Fast das Doppelte rechnet man den Engländern nach, die mit mindestens 62 Divisionen den kürzeren Frontraum halten und sich bis zur Sommerschlacht vorigen Jahres erheblich mehr als die Franzosen geschont haben. Verhältnismäßig die größten Verluste haben die Italiener erlitten. Von guter Quelle wird berichtet, daß die halbe Armee tot, verwundet oder gefangen sei. Allein in der 10. Fozzschlacht wurden 35 Divisionen, also 10 Divisionen mehr als der Friedensstand des italienischen Heeres, arg mitgenommen. Für die heutige Stärke des russischen Heeres ist bezeichnend, daß der Oberkommandierende Alexejew die Zahl der jetzt bahnenflüchtigen auf 1 1/2 Millionen angibt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeheure Opfer Englands.

Berlin, 9. Juni. Englische Pressekommentare zu der Schlacht in Flandern bezeichnen als erstes Ziel die Eroberung von Lille. Der vom Berichterstatter der „Morning Post“ im britischen Hauptquartier erwartete schnelle Vormarsch auf diese Stadt hat jedoch noch gute Weile. Während bei der Eroberung der Wign-Höhe, die deutscherseits nie als englischer Erfolg bestritten wurde, ein nicht unbedeutender Geländegewinn mit an sich zwar sehr erheblichen Verlusten erzielt wurde, die jedoch das Kampfergebnis als solches vielleicht rechtfertigen konnte, hat die Besetzung des Wyttschaetebogens die Engländer entsetzliche Verluste gekostet, denen ein nur minimaler Gewinn gegenüberstand.

Mit dem Aufgeben des vorgelegenen und schwer zu verteidigenden Wyttschaetebogens mußte naturgemäß immer gerechnet werden. Dazu kam, daß die Engländer durch zahlreiche von ihnen vorgeschriebene Minenstellen die dortige deutsche Stellung in ihrer Hauptachse in die Luft sprengten und ihre stehengebliebenen Reste, sowie die darin befindlichen Besatzungen mit einer Munitionsverschwendung eintrommelten, die selbst die vereinigten Granatenfabriken der gesamten Entente einschließend Amerika auf die Dauer nicht ertragen können. Die geringe Geschützbente, welche die Engländer melden können, erläutert klar die Tatsache, daß die deutsche Hauptverteidigungslinie wesentlich weiter rückwärts lag, und daß die Engländer gegen diesen vorgeschobenen, verlorebenen Winkel eine unnötige Menge von Blut und Munition geopfert haben.

Wie in Frankreich die Erfolge des 16. und 17. April nur kurzen Jubel auslösten, aber bei Bekanntwerden der Opfer, die sie gekostet hatten, tiefer Nieder-geschlagenheit Platz machten, so wird auch in England die gleiche Wirkung eintreten, sobald erst das Land erfährt, wie teuer die wenigen Quadratmeter Boden bezahlt wurden. Mit der Zeit wird sich auch in England die Erkenntnis Bahn brechen, daß es sich bei der gegenwärtigen Form des Krieges nicht um den Gewinn oder Verlust kleiner und selbst größerer Geländestrecken handelt, sondern wahr-scheinlich um die Erhaltung der eigenen Ge-fechtskraft und die Verringerung der des Feindes dreht. Dies aber haben die deut-schen Truppen bei dem Kampf im Wyttschaetebogen glänzend erreicht. (W.T.B.)

Der jüngste Luftangriff gegen England.

Rotterdam, 9. Juni. Nach dem „Nieuwe Rotterdam-schen Courant“ wirft die „Daily News“ anlässlich des großen deutschen Luftangriffes auf Dover und Folkestone die Frage auf, ob es mit Rücksicht auf das, was noch nachfolgen könne, nicht angebracht sei, den Sitz der Regierung von London nach einem anderen Orte zu verlegen. Die „Times“ hält es nicht für ausgeschlossen, daß derartige Luftangriffe mit noch mehr Flugzeugen sich häufig wiederholen würden, so daß die Angriffe etwa den Charakter eines Einfallens annehmen würden. England müsse sich dagegen noch besser als bisher verteidigen und dabei hauptsächlich von Flugzeugen Gebrauch machen. (W.T.B.)

Berlin, 11. Juni. Eine Depesche des „Berliner Lokal-anzeigers“ aus dem Haag besagt: Wie die „Daily Mail“ aus Folkestone berichtet, ist der deutsche Flieger-angriff am Freitag aus mindestens 15.000 Fuß Höhe erfolgt. Das Ergebnis war furchtbar. Nie-mals haben die Zeppeline so starken Schaden angerichtet. Die von den verwendeten Luft-torpedos verursachten Löcher im Erdboden haben 10 Fuß Tiefe und 28 Fuß Umfang. Unter anderem wurde eine Eiche von ihnen entwurzelt und 20 Meter weit fortgeschleudert.

Die U-Bootsdebatte in der französischen Kammer.

Bern, 9. Juni. Honorer Blätter melden u. W.T.B.: In der gestrigen Kammerdebatte führte Admiral Vieuaimé aus, man müsse die Tätigkeit Englands zur Wiederherstellung der französischen Verluste bewundern. (Sechste Ausruf der äußersten Linken.) Man müsse den Gedanken der Matrosen bewundern, der ebenso groß wie der der Soldaten sei. (Neue Ausruf auf der äußersten Linken.) Es entsteht ein großer Lärm.

Bei Erörterung des Tagesordnungsartikels über die Priorität für die Tagesordnung kam. Der Abgeordnete Gels erklärte, es handle sich nicht um eine politische Frage, sondern um den U-Bootskrieg. Es handle sich auch nicht um

um, zu erfahren, ob der Marineminister und seine technische Verwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe seien. Die Regierung brachte deshalb die Vertrauensfrage nicht zu stellen. Die Rede des Marineministers sei ungenügend. Ribot erwiderte, Gels schenke der Regierung Vertrauen, beweigere es aber dem Marineminister, was er nicht annehmen könne. (Lebhafte Bewegung.) Das ganze Land suche ein Mittel zur Bekämpfung der U-Bootsgefahr. Alle Marinen seien überredet worden. Niemand habe an die Entwicklung des U-Bootkrieges geglaubt. Wenn auch die Gefahr ernstlich sei, so dürfe man sie doch nicht übertreiben. Im übrigen bessere sich die Lage. Der Marine werde eine neue Anregung gegeben und eine allgemeine Leitung für den Kampf gegen die U-Boote geschaffen werden. Der Abgeordnete Bouillon erinnerte daran, daß der Marineauschuß der Kammer die Maßnahmen des Marineministers einstimmig getadelt habe. Man könne Racaze nicht behalten. Die ganze Kammer habe ihn verurteilt. (Protestrufe auf zahlreichen Bänken.) Zustimmung auf der äußersten Bank. Der Abgeordnete Tissier erklärte, daß der Marineauschuß einstimmig erklärt habe, daß Schiffe ohne militärischen Wert entworfen werden sollten, sowie daß eine allgemeine Leitung für den U-Bootkrieg geschaffen werden solle. Ribot habe aus dieser Frage eine politische Frage gemacht. Der Abgeordnete Bergson erklärte, er enthalte sich der Abstimmung im Sinne eines Tadels. Die Priorität der Tagesordnung kam wurde sodann mit 310 gegen 178 Stimmen angenommen. Die Zahl der Stimmenthaltungen wird von den Blättern verschwiegen.

Frankreichs Kriegsziel.

Bern, 9. Juni. In der „Humanité“ erwidert Renaudel auf einen Leitartikel Chérons in der „France Militaire“, in welchem dieser gegen das Wort Ribots über die freie Entwicklung des deutschen Volkes Stellung nahm:

„Wir nehmen den Gedanken an, daß der Friede so sein wird, wie ihn der Sieg uns geben wird. Wenn der Sieg nicht die Niederbrückung, Zerstörung und Vernichtung des deutschen Volkes ist, befürchten wir, daß der Frieden niemals kommt. Wir sind entschlossen, nur die Vorbedingungen für einen dauerhaften Frieden anzunehmen. Es ist keineswegs sicher, daß die Ansicht Chérons auch die Ansicht des Landes ist.“

Paris, 11. Juni. „Nouvelles de Lyon“ zufolge wurde gestern nachmittag im Artilleriepark von Mouchy der Lagerraum vollständig zerstört. Vier Soldaten wurden getötet und eine große Anzahl Arbeiter, besonders Ananiten und Araber schwer verwundet. Nähere Angaben wurden von der Zensur unterdrückt. (M.T.B.)

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Das neue Polen.

Warschau, 9. Juni. Gestern hat laut M.T.B. eine Sitzung des einseitigen Staatsrates unter dem Vorsitz des Kronmarschalls und unter Teilnahme von 23 Mitgliedern des Staatsrates, beider Regierungskommissare und dreier Kommissar-Stellvertreter stattgefunden. In dieser Sitzung, die auf Wunsch der Kommissare einberufen worden war, legte Graf von Perbenfeld im Namen der kaiserlich-deutschen Regierung und Baron Komapsa im Namen der k. k. österreichisch-ungarischen Regierung eine Erklärung als Antwort auf die vom einseitigen Staatsrat am 1. Mai an die Okkupationsmächte gerichtete Denkschrift nieder. Die Erklärung lautet:

1. Der Wunsch nach Einsetzung eines Regenten für den polnischen Staat, der im Beschluß des Staatsrates vom 1. Mai zum Ausdruck kam, entspricht vollkommen den Absichten der Mittelmächte und wird erfüllt werden, sobald die Bedingungen für eine geordnete Tätigkeit des Regenten geschaffen sind.

2. Die Mittelmächte sehen schon gegenwärtig den einseitigen Staatsrat als den Vertreter des sich bildenden polnischen Staates an und erwarten, daß der Staatsrat in möglichst kurzer Frist seine vorbereitenden Arbeiten für eine Verfassung und Verwaltungsorganisation des Königreiches Polen beendet.

3. Die Mittelmächte richten gleichzeitig an den Staatsrat die Aufforderung, besondere Anträge darüber auszuarbeiten und ihnen vorzulegen, in welcher Weise ohne Beeinträchtigung der Stellung, die den Okkupationsmächten nach dem Völkerrecht zukommt, die Übergabe einzelner Verwaltungszweige an die polnischen Zentralbehörden (Ministerien) erfolgen könnte, und wie die Kosten für diese Verwaltungszweige zu bestreiten wären. Solche Verwaltungszweige sind außer Rechtspflege und Schulwesen die Angelegenheiten der Konfessionen, Fürsorge für Kunst und Wissenschaft, ferner auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und der Landwirtschaft, mit den Einschränkungen, die aus kriegswirtschaftlichen Rücksichten noch näher bezeichnet werden sollen, und Wiederaufbau des Landes, endlich öffentliche Wohltätigkeit und soziale Fürsorge.

Ferner erwarten die Mittelmächte, daß der Staatsrat eine persönliche Vorladung, welcher bis zum Zeitpunkt der Einsetzung eines Regenten die oberste Leitung der dem polnischen Staat übergebenen Verwaltungszweige übertragen werden könne. Die genannten Regierungen nehmen an, daß zuzunehmender bei der Auswahl des Vorsitzenden im einseitigen Staatsrat der Kronmarschall hierfür in Betracht gezogen werde.

Auf mündliche Anfrage des Kronmarschalls über die Teilnahme des Staatsrats und der polnischen Behörden in Sachen der Lebensmittelversorgung erklärte der deutsche Regierungskommissar: Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Frage der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, insbesondere der Verteilung der Überschüsse, in das Bereich der Volkswirtschaft gehöre. Dem Sinne der über den dritten Punkt abgegebenen Erklärung entsprechend, wird die deutsche Regierung die Anträge des Staatsrats über diese Fragen in dem Maße, welches bei den gegenwärtigen Ausnahmeverhältnissen möglich ist, berücksichtigen und den behördlichen

Organen, welche den Staatsrat bilden, auch die Möglichkeit der Mitarbeit bei Lösung dieser wichtigen Angelegenheiten gewähren.

Der österreichisch-ungarische Regierungskommissar gab folgende Erklärung ab: Der Erklärung des deutschen Regierungskommissars schließt sich völlig an. Sie entspricht den Anschauungen meiner Regierung, daß nämlich der Nation die Möglichkeit gewährt werden muß, in der Frage der Ernährung der Bevölkerung mitzuarbeiten. Ich bemerke, daß das Generalgouvernement Lublin sich bereits damit beschäftigt, diese Absicht zu verwirklichen.

Darauf schloß der Kronmarschall die Sitzung.

Meuterei im russischen Heer.

Haag, 10. Juni. (Meuter.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß alle Regimenter (in anderen Fassungen heißt es, daß vier Regimenter) der 7. Armee meuterten und sich zerstreuten. Die Anführer sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (Trf. Bz.)

Lugano, 10. Juni. In der Petersburger Festungsgasse ist nach einer Meldung des „Cerriere della Sera“ eine beunruhigende Bewegung ausgebrochen. Die Kronstädter Matrosen luden hier das Volk ein, gleich ihnen eine russische Republik zu gründen sowie nur das Komitee an Stelle der provisorischen Regierung anzuerkennen. Sie drohten im Weigerungsfalle Dranienbaum zu beschließen. Die Dranienbaumers Fortschrittzler drohten darauf ihrerseits, ihre schweren Kaliber auf Kronstadt zu richten. In mehreren Straßen Dranienbaums Höferten Feuersbrünste auf; das aufgeregte Volk beschlagnahmte die Hausbesitzer der Brandstiftung, da diese das versicherte Kapital realisieren wollten, und versuchten Pogrome zu veranstalten. (M.T.B.)

Rom, 11. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Janina wurde durch italienische Truppen ohne Zwischenfall besetzt. Stadt und Land sind vollkommen ruhig. (M.T.B.)

Athen, 11. Juni. Wie das Meuterische Bureau von hier meldet, beabsichtigt Griechenland gegen die Besetzung Janinas durch Italien Einspruch zu erheben. (M.T.B.)

Weitere Nachrichten.

Zurich, 10. Juni. Die am 12. Juni abschließenden Zeichnungen auf die letzte ungarische Kriegsanleihe haben laut „F. Z.“ bisher ein glänzendes Resultat ergeben. Man glaubt die Zeichnungen werden über zwei Milliarden Kronen ergeben.

Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 11. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Geheimrat Dr. Freiherrn von Dobo, den Präsidenten Dr. von Engelberg und den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dink zum Vortrag.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin reiste nachmittags 3 Uhr 9 Min. nach Schloß Königstein im Taunus von hier ab.

IV. Landesversammlung des Badischen Landesauschusses für Säuglingsfürsorge in Karlsruhe. (Schluß des Berichts in Nr. 141.)

In seinem Referat über: „Das Kleinkind in Baden und die Ausgestaltung seiner Fürsorge im Kriege“ besprach Prof. Hoeggerich-Freiburg zunächst auf Grund amtlichen Materials die behördlichen und privaten geldlichen und sonstigen Kriegsunterstützungen für die Kleinkinder am Beispiele der Städte Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und namentlich Freiburg. Die darauf an der Hand übersichtlicher mehrfarbiger Tabellen geschilderten Ernährungsverhältnisse zeigten, daß in den unterjüdischen Städten (Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe; aus den Fabrikkästen waren leider keine Unterlagen erhältlich) die Ernährung bei voller Ausleistung, wenn sie auch mit zunehmendem Alter knapper wird, für das gesunde Kleinkind ausreichend ist; aber für die rekonvaleszenten, Infektionen ausgesetzt, die besonders schwächlichen und namentlich die tuberkulösen Kleinkinder reicht sie nicht. Bisher noch unbekanntes Material hatte Medner mit Hilfe des Großh. statistischen Landesamts weiterhin zur Frage der Versorgung der Kleinkinder während des Krieges in den verschiedenen Wohnverhältnissen (Krippen, Kleinkindererzieher usw.) zusammengetragen: In ganz Baden bieten zurzeit 160 bezahlte Anstalten 63.330 Kleinkindern, also rund $\frac{1}{4}$ der etwa $\frac{1}{4}$ Million überhaupt vorhandenen Aufenthalt. Leider ist eine große Zahl verbesserungsbedürftig. Zum Gesundheitszustand der Kleinkinder wies Medner nachdrücklich auf die bedeutende Steigerung und das Wüstenwerden der Tuberkulose sowie auf die Verbreitung der Diphtherie hin. Die Ursachen sieht er teils in den geschädigten Ernährungsverhältnissen, teils in der schlechten Überwachung der Kleinkinder in der Familie und im Arztemangel. Die besondere Lage Badens drückt sich in den direkten und indirekten Schädigungen aus der Ainderwelt durch Flieger aus. Neben den verarmten Kindern ist besonders derer zu gedenken, deren Verbleiben hierdurch Schaden leidet. Es handelt sich nach Beobachtungen an der Freiburger Kinderklinik fast ausschließlich um schon vorher nervöse Kleinkinder. Wird einmal ein sonst gesundes Kind in Mitleidenhaftigkeit gezogen, so liegt das daran, daß seine Umgebung sich ungewöhnlich verhält. Hieraus ergibt sich ohne weiteres die Lehre, daß Eltern und ältere Geschwister bei solchen Ereignissen vor allem Ruhe und Selbstbeherrschung wahren müssen.

Von den geschädigten — doch nur einen Bruchteil der Kleinkinder treffenden — Störungen abgesehen, muß man aber ihren Gesundheitszustand in Baden zurzeit als durchaus befriedigend bezeichnen.

Der zweite Abschnitt des Referats brachte eine reiche Auswahl Verbesserungsvorschläge für die Kleinkinderfürsorge in Baden. Hieraus nur folgendes: Für die oben genannten gefährdeten Kleinkindergruppen sollte mehr noch als bisher eine Sonderausstattung von Nahrungsmitteln erfolgen. Für Freiburg in Vorbereitung). An sie sollten von den durch ländliche

Schulkindern gesammelten Spenden mitverteilt werden. Weiterhin schlägt Medner die Errichtung von „Dorffamilien für Kleinkinder“ in Verbindung mit den Ferienkolonien vor: Unterbringung solcher Kleinkinder in die dortigen Krippen und Wohnverhältnisse, in hierzu umgewandelte Tanzsäle der Gasthäuser oder in freistehende Lagerhäuser bei gleichzeitiger Ernährung am bäuerlichen Tisch. Ein von der Versammlung lebhaft aufgenommenen Dank an die Landfrauen beschloß dieses Kapitel. Die Schwierigkeiten der Überwachung der Kleinkinder muß durch weitere Mitarbeit möglichst vieler ausgebildeter weiblicher Kräfte vermindert werden. Hierzu bespricht Medner eingehend das durch J. H. Großherzogin Luise eingeleitete Unternehmen, freiverbende Hilfskräften heranzuziehen. Des weiteren fordert Medner die allgemeine Einführung der in Baden noch wenig (Karlsruhe, Lörrach, Freiburg, in Vorbereitung), ausgebildeten, Belehrung der Volksschülerinnen in der Kinderpflege; ferner eine noch eingehendere Überwachung der durch Tuberkulose und Diphtherie gefährdeten sowie die gefehlich durchgeführte Einführung der Familienfürsorge für alle zwangswise den Krankenhäusern Unterstellten. Auch die Überwachung der Kleinkinderanstalten bedarf strenger geistlicher Regelung. Abschließend wird die Schaffung eines Zentralamtes für Kinderfürsorge in Baden vorgeschlagen. Es sollte in die Hand eines erfahrenen Kinderarztes gelegt werden, der gemeinsam mit einem kleinen Beirat arbeitet.

* Nr. 46 des Gesetzes- und Verordnungsblattes für das Großherzogtum Baden hat folgenden Inhalt: Gesetze, den Erwerb von Reichskriegsanleihe für Stammgüter betreffend; Kriegszuschläge zu den Brandentschädigungen betreffend. — Verordnung: der Armeedivision B und des selbstretenden Kommandierenden Generals des XIV. Armeekorps: über den Rheinischschiffahrtsverkehr zwischen Strahburg und Basel.

Rus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater. Die vorgestrige Aufführung des „Don Juan“ stand nicht durchweg auf der künstlerischen Höhe früherer Wiedergaben des Mozartischen Meisterwerkes an unserer Bühne. Über dem ganzen Abend lag eine eigentümliche Temperamentlosigkeit, vor allem aber eine fühlbare Unsicherheit, deren Ursache jedenfalls der Umstand bildete, daß eine Reihe von Neubestellungen hatte stattfinden müssen. So ergaben die mancherlei schönen Einzelmomente kein geschlossenes Gesamtbild. Die erfreulichste Sonderleistung vollbrachte Frau Lauer-Kottlar als Donna Anna. Ihre Stimme klang wundervoll warm und befehl, ihr Spiel war bei aller Wahrheit und Leidenschaft des Ausdrucks von vornehmer Ruhe und Würde. Der Don Juan Herrn Ziegler verdiente in stimmlicher Hinsicht volles Lob; darstellerisch war er nicht ausgereift. Der Adel der Geite, die cavaliersmäßige Eleganz, die Kunst der schmeichelnden Überredung waren ihm nicht abzusprechen, doch fehlten ihm das Feuer und der unbändige Trok, die weitere charakteristische Wesensmerkmale der Rolle bilden. In der Partie des Don Octavio zeigte sich Herr Neugebauer seinem Vorgänger überlegen; sein sicheres, ruhiges, männliches Spiel und seine schöne Tongebung vereinigten sich zu einer eindrucksvollen Gesamtdarbietung. In Herrn Ed, der den Leporello gab, hat unser Hoftheater einen ganz ausgezeichneten Künstler gewonnen, der trefflich singt und deutlich ausspricht, humorvoll und lebendig spielt und stets in gut gewählter Maske auftritt. Fr. Friedrich (Berline) vertritt mit der Zeit eine gute Mozartfängerin zu werden. Klangfarbe und Schönlung ihres hübschen Sopraans berühren immer wieder sympathisch; auch das Spiel ist annützig und verständlich, nur geht die Künstlerin einseitig noch zu wenig aus sich heraus. Frau von Medina bewies als Donna Elvira, daß sie mit Erfolg an sich arbeitet. Herr Gogorin sang als Amthor nicht deutlich genug. Herr Gröninger gab den Masetto natürlich, ruhig und unaufdringlich. Herr Cortalezis leitete die Aufführung mit Hingebung, hatte aber angesichts der eingangs ange deuteten Schwierigkeiten manchmal Mühe, Orchester und Sängerkorps beifammen zu halten.

* Der „Badische Heimatkant“ in Karlsruhe. Vor kurzem hat im großen Rathsaal unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters der Ortsauschuß Karlsruhe des Vereins Badischer Heimatkant“ seine erste Sitzung abgehalten und dabei seine endgültige Zusammensetzung erhalten. Er besteht nunmehr aus 21 berufener Mitglieder. (Vertretern verschiedener Behörden und örtlicher Vereinigungen) und 23 zugewählten Mitgliedern (Vertretern der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter sowie der Wohltätigkeitsvereine). Vorsitzender ist Oberbürgermeister Siegrist, sein Stellvertreter 2. Bürgermeister Dr. Hortmann. Der Entwurf der Statuten des Ortsauschusses Karlsruhe wurde einstimmig gutgeheißen. Danach werden zur Bearbeitung einzelner Arbeitsgebiete bereit folgende Sonderausschüsse errichtet: ein Sonderauschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge, ein Sonderauschuß für Kriegsinteressiertenfürsorge und gemeinsam mit dem Roten Kreuz ein Auschuß zur Abhaltung von Vorträgen für Lazarettinsassen. Über die Aufgaben des Vereins „Badischer Heimatkant“ sei hier noch kurz folgendes erwähnt: Zweck der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge ist, dafür zu sorgen, daß die infolge von Verwundung oder anderer erheblicher Gesundheitsbeschädigung in ihrer Arbeitsfähigkeit beeinträchtigten Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit wahren und ihre Lebensstellung heben können. Zur Erreichung dieses Zweckes kommen insbesondere in Betracht: Berufsberatung, Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung, erforderlichenfalls auch Geldbeihilfen und Beihilfen, Aufstellung und Wohnungsfürsorge, Unterbringung der fremden Wartung und Pflege bedürftigen Kriegsbeschädigten in Familien und nötigenfalls in Heimen; endlich Fürsorge für das Wohl der Familien der Kriegsbeschädigten, insbesondere für Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder. Die soziale Kriegsbeschädigtenfürsorge bezweckt, den hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der im gegenwärtigen Kriege Gefallenen Rat und Hilfe zu gewähren, insbesondere den Kriegswitwen die Fortführung ihres Hausstandes, sowie die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder, tunlichst aus eigenen Kräften, zu ermöglichen und den Kriegswaisen eine geeignete Pflege, Erziehung und Ausbildung und die Erlangung einer angemessenen Lebensstellung zu sichern. Damit auch der Ortsauschuß Karlsruhe in die Lage versetzt wird, Erspießliches für diese großen Aufgaben zu leisten, wird er ermächtigt in einem öffentlichen Aufruf an die Einwohnerschaft mit der Bitte um Anwendung von Mitteln und insbesondere um Beitritt zum Verein „Badischer Heimatkant“ als Mitglied mit fortlaufenden Jahresbeiträgen heranzuziehen.

treten. Es wird erwartet, daß die ganze Einwohnerschaft sich an dem Werk der Dankbarkeit gegen unsere Krieger beteiligt. Da der niederste Beitrag jährlich nur 1 Mark beträgt, hat niemand Grund, sich auszusprechen. Schon jetzt werden Beitrittserklärungen durch das Bürgermeisteramt, die städtische Sparkasse und die Stadthauptkasse B entgegengenommen.

Zum Urteil im Karlsruher Flugblattprozeß erfahren wir, daß der, im Bericht über die Urteilsfällung unter den Beteiligten erwähnte Schriftsteller Georg Dietrich mit der der Angelegenheit vollständig fernstehenden Buchdruckerei, Firma Reinhard Dietrich in der Hans-Thomastraße hier, in keinerlei Zusammenhang steht.

Aufsicht für spielende Kinder. Auf Anregung der Abteilung II des Badischen Frauenvereins werden auch in diesem Jahr wieder vom 13. Juni an während der Sommermonate auf 3 Spielplätzen der Stadt, und zwar auf dem Sonntagplatz, Lutherplatz und im Sallenwäldchen in den Nachmittagsstunden bei gutem Wetter täglich (außer Sonntags) von 4-6 Uhr Kindergärtnerinnen antworfend sein, um die Kinder — vorzugsweise solche im Alter von 3-8 Jahren — durch geeignete Spiele angemessen zu beschäftigen. Man hofft dadurch manchen erwerbstätigen Müttern, die gerade jetzt häufig genötigt sind, ihre Kinder ohne Aufsicht zu lassen, wenigstens für einige Tagesstunden die Sorge für deren Beaufsichtigung abzunehmen. Vor allem aber wünscht man auch den Kindern Gelegenheit zu geben, das am besten geeignete, sie von allerlei bedenklichem Treiben, wie das auf den Spielplätzen manchmal zu beobachten ist, zurückzuhalten. Die Spielleiterinnen — ehemalige Schülerinnen des Fröbelseminars — tragen als Abzeichen eine Armbinde und werden für den Fall, daß dies erforderlich sein sollte, von Helferinnen (derzeitige Schülerinnen des Fröbelseminars) unterstützt werden. Einige Vorstandsdamen der erwähnten Abteilung haben die Beaufsichtigung der Veranstaltung übernommen. Die Kosten wird die Stadt aus Stiftungsmitteln bestreiten. S. d. Anz.

Neueste Draßnacherichten.

W.E.S. Großes Hauptquartier, 11. Juni, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt bei Neuport und östlich von Opera nahm gestern zeitweilig die Feuerstätigkeit erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgelände östlich von Wittschate und Mesfines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen Feuerüberfällen englische Kompanien gegen unsere Linien westlich von Hollebeck und Wambese vor; sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Doube scheiterten abends Angriffe der Engländer gegen die Tüpferei westlich von Barneton.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsgeschütz bei Festubert, Loos und Monchy die Durchführung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée-Bethune, nordwestlich von Bernelles und bei Hulluch wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames brachen zu überraschendem Handstreich westlich von Cerny Stoßtrupps ostpreussischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Besatzung, soweit sie nicht flüchtete, nieder und kehrten mit Gefangenen zurück.

Das hier einsetzende lebhafteste Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem

östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Auf beiden Barbarufren und am Doiransee erfolgreiche Gefechte bulgarischer Posten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.E.S. Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Östlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der seit einiger Zeit erwartete Angriff der sechsten italienischen Armee auf der Hochfläche der Sieben-Gemeinden und im Soganer Tal hat begonnen. Nach mehrtägiger sorgfältiger Artillerievorbereitung warf gestern der Feind an der Front zwischen Asiago und Brenta seine Infanterie in den Kampf. Nordwestlich von Asiago gelang es den Italienern unter großen Opfern, in unsere Gräben einzudringen. Am Abend war der Feind wieder völlig hinausgeworfen. Besonders hartnäckig wurde bei der Casara-Cebio im Gebiete des Monte Ferro gerungen, wo der italienische Ansturm an der Tapferkeit unserer Truppen zerfiel. Auch im Soganer Tal scheiterte ein Angriff des Feindes in unserem Geschützfeuer oder im Nahkampf. Unsere Flieger schossen zwei italienische Flugzeuge ab. Am Isonzo keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: Chefredakteur E. Amend in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

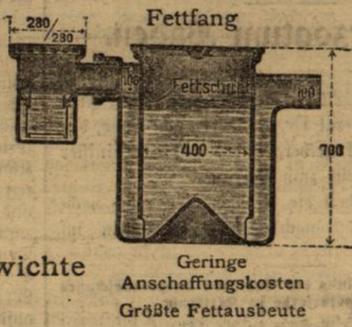
Rudolph Böcking & Cie.

Erben Stumm-Halberg und Rud. Böcking G. m. b. H.

Post und Bahnstation Brebach **HALBERGERHÜTTE** Fernsprecher Nr. 35 Saarbrücken

Muffen- und Flanschen- **Röhren** von 25 bis 1700 mm Durchmesser
Abflußröhren und Kanalisations-Artikel aller Art

- Schachtabdeckungen 180° umlegbar mit verkehrssicherer Entlüftung und Sicherheitsverschluss
- Fettfänge D. R. G. M.
- Benzinabscheider D. R. G. M.
- Spültüren
- Wendeltreppen, Handels-Gewichte
- Schlackensteine



- Straßensinkkasten D. R. G. M. mit Trockenschlammgewinnung
- Hochwasserverschlüsse D. R. G. M.
- Schieber mit Rollenkeilverschluß
- Säulen, Bauguß, Radiatoren
- Schlackensand

Vertreter: J. JAECKERT, Straßburg i. Els., Kalbgsasse 6, Fernruf 1070

Konfektions-Kleiderständer

gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 45 an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

Konkursverfahren.
B. 50. Freiburg. Im Konkursverfahren E. Boreus, Schneidermeister in Kirchgarten, soll Schlussverteilung stattfinden. Zur Verfügung stehen 2224 M. 19 Pf., wovon 650 M. benorrechtigte und 8776 M. 93 Pf. nichtbenorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen sind. Die Nichtbenorrechtigten erhalten 17,7 Prozent.

Das Schlussverzeichnis liegt bei der Gerichtsschreiberei Großh. Amtsgerichts I hier zur Einsicht offen.

Freiburg, 14. Mai 1917.
K. Kuhn,
Konkursverwalter.

b. Freiwillige Gerichtsbarkeit.

B. 46. Mannheim. Über den Nachlaß des Schneidermeisters Franz Kay hier, † 12. Februar 1917, ist Nachlassverwaltung angeordnet. Nachlassverwalter ist Theodor Michel, Ortsrichter hier.

Mannheim, 4. Juni 1917.
Großh. Notariat VI
als Nachlassgericht.

Zum möglichst sofortigen Eintritt suchen wir

eine Stenotypistin

die auch mit sonstigen Bureauarbeiten vertraut sein muß. Bewerberinnen, die bereits mehrljährige Bureaupraxis, gute Zeugnisse und Referenzen nachweisen können, erhalten den Vorzug und wollen ausführlich gehaltenes Offertreiben mit Bildungsangabe, bisherige Tätigkeit, frühesten Eintrittstermin und Gehaltsansprüchen, unter Beifügung von Zeugnisabschriften und einer Photographie richten an die

Benzwerte Gaggenau
Gaggenau (Murgtal).

Bekanntmachung.

Während des Sommers wird auch in diesem Jahr wieder auf dem Sonntagplatz, Lutherplatz und im Sallenwäldchen bei gutem Wetter täglich von 4 bis 6 Uhr eine Leitung der Kinderspiele durch Kindergärtnerinnen stattfinden.

Beginn: 13. Juni. E. 39.21

Karlsruhe, den 12. Juni 1917.

Badischer Frauenverein Abteilung II.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die auf Dienstag, den 19. Juni 1917, bestimmte Tagfahrt zur Versteigerung des Grundstücks Gg. Nr. 4018c Liebigstraße 15 findet nicht statt.

Karlsruhe, den 9. Juni 1917. E. 51

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Badischer Viehhandelsverband.

Gemäß § 14 der Verbandssatzung (Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 15. März 1916, die Verordnungsregelung mit Fleisch betreffend — Ges. u. Verordnungsblatt Seite 59 —) wird die ordentliche Mitgliederversammlung hiermit auf

Mittwoch, den 4. Juni 1917, vormittags 9 Uhr,
nach Karlsruhe einberufen.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Vorlage der Verbandsrechnung.
3. Wahl von sechs Verbandsmitgliedern.

Zur Teilnahme an der Versammlung sind die Verbandsmitglieder berechtigt, die sich durch Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte (Hauptkarte) als solche ausweisen.

Zur Ermittlung der Zahl der zu erwartenden Teilnehmer und zur Ermöglichung der Vereinstellung eines ihr entsprechenden Versammlungsraums erlöchen wir diejenigen Mitglieder, welche beabsichtigen, der Versammlung anzuzuwohnen, dies dem Verbandsvorstand bis spätestens zum 20. Juni 1917 durch Postkarte anzuzeigen. Der Versammlungsraum wird sodann unter Berücksichtigung der Zahl der bis dahin eingegangenen Anmeldungen ausgewählt und bekannt gegeben werden.
Karlsruhe, den 9. Juni 1917.

Der Verbandsvorstand.

Strafrechtspflege.

B. 44. 321. Offenburg. Der am 12. August 1894 in Altenheim geborene, jetzt angeblich in Hoboken (Nordamerika) wohnhafte Jakob Gottlieb Sengel wird beschuldigt, daß er als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des Deutschen Heeres oder der

Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalte, indem er im Jahre 1912 sich als Aufwächter auf ein Bootschiff und später nach Portorico begeben, sich auch in den Jahren 1915/1916 bei den Erfassungsstellen nicht gestellt und bisher im Auslande auf-

gehalten hat. Vergehen gegen § 140 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts Offenburg auf **Mittwoch, den 25. Juni 1917, vormittags 9 1/2 Uhr,** vor das Großh. Schöffengericht in Offenburg, 1. Stad., zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird auf Grund der nach § 473, 320, 321 Reichsstrafprozessordnung von dem Zivilvorstehenden der Erfassungskommission des Aushebungsbezirks in Offenburg ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Offenburg, 5. Juni 1917.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts.

B. 45. 321. Offenburg. Der am 11. Juli 1894 in Offenburg geborene, zuletzt in Offenburg wohnhaft gewesene Maschinenchloffer Karl Friedrich Maier wird beschuldigt, daß er als Wehrpflichtiger in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des Deutschen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhalte, indem er im Monat Februar 1914 von Offenburg aus über Hamburg, Antwerpen nach Amerika fuhr, seitdem sich in Aus-

land aufhielt und sich den Erfassungsstellen in den Jahren 1914—1917 nicht stellte. Vergehen gegen § 140 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts Offenburg auf **Mittwoch, den 25. Juni 1917, vormittags 9 1/2 Uhr,** vor das Großh. Schöffengericht in Offenburg, 1. Stad., zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird er auf Grund der nach § 473, 320, 321 Reichsstrafprozessordnung von dem Zivilvorstehenden der Erfassungskommission des Aushebungsbezirks in Offenburg ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Offenburg, 5. Juni 1917.
Der Gerichtsschreiber
Großh. Amtsgerichts.

Kassierer und Grundbuchhilfsbeamter

ledig, 25 Jahre alt, im Verwaltungs-, Grundbuch- und Rechnungswesen gründlich ausgebildet und schon in größeren Stadt- und Gemeindeverwaltungen selbständig tätig gewesen, z. B. bei der Reichsverwaltung in den besetzten Gebieten, mit Ia. Zeugnissen, sucht dauernde Stellung als Kassierer, Grundbuchhilfsbeamter oder Rechner. (Militärverhältnis: G. d. O.) Off. u. E. 45 a. d. Karlsruh. Ztg. erbet.